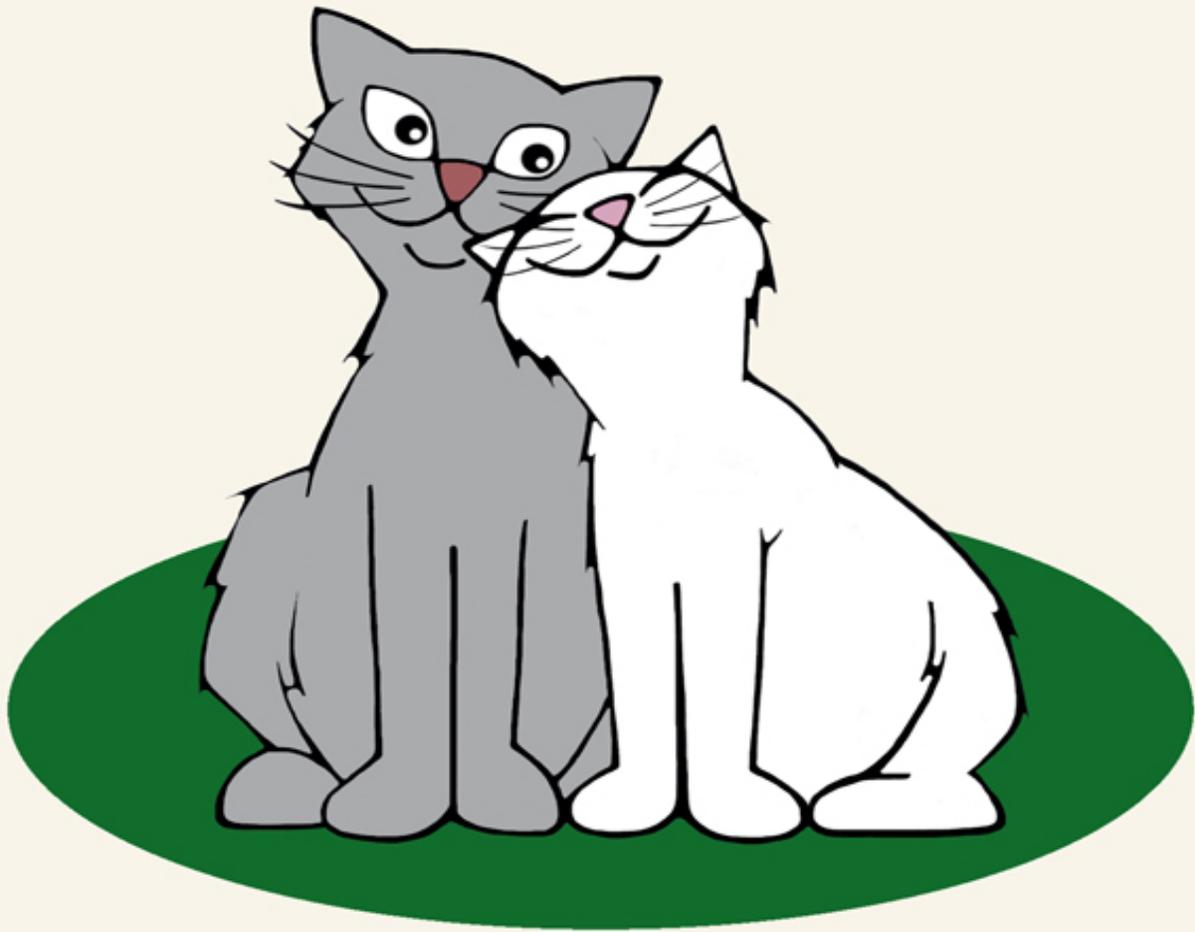


# ***Katzenzusammenführung mit Herz und Verstand***



***Christine Hauschild***



*Ein Happy Miez-Buch*

# Inhalt

## **Einführung**

Aktuell problematische Zusammenführung?

## **Ausgangsbasis: Soziale Katze?**

## **Einschätzung des Zusammenführungsvorhabens**

Passende Partnerkatze - harmonische Zukunft

Wird es einfach oder schwierig?

## **Was ist normal und wann geht es schief?**

Alles im Rahmen

Hier läuft etwas wirklich schief!

Mythen & Sagen und schlechte Ratschläge

## **Auch Katzen lernen aus Erfahrungen!**

Schlechte Erfahrungen

Üben übt!

Gefahr der Verschlimmerung durch Sensibilisierung

Eine Frage der Gewöhnung?

Ein theoretischer Weg: Reizüberflutung

Zusammenfassung: Lernziele

## **No-Gos der Katzenszusammenführung: So bitte nicht!**

No-Go 1: „Zusammenschmeißen“

No-Go 2: „Katze in der Box“

Konsequenzen

Schlechtes Gewissen?

Weitere schlechte Ratschläge

## **Empfehlenswerte Vorbereitungen**

Gesundheitscheck

Hilfreiche Wohnungsstruktur

Ressourcenausstattung

Gerüche

Zeit nehmen

Das Willkommenszimmer

Markersignal: „Toll gemacht!“

„Nase dran!“

„Entspann' Dich!“

Rettungsmaßnahmen und -requisiten

## **Verschiedene Wege der Zusammenführung**

Welches Vorgehen für welche Katzenkombination?

Ihre Rolle bei den ersten Begegnungen

Variante 1: Tür auf

Voraussetzungen

Notwendige Vorbereitungen

Ablauf erste Minuten

Bleibt alles friedlich-freundlich?

Gibt es sichtbare Anspannung?

Geht es schief?

Variante 2: Gesicherte Begegnung

Notwendige Vorbereitungen

Ablauf erste Begegnung

Alles entspannt?

Unsicherheit oder leichte Anspannung in der Luft?

(Wiederholte) Anzeichen für starke Anspannung?

## Emotionsausbrüche

### Variante 3: Systematische Zusammenführung

Was heißt das?

Grundlegende Fragen

Voraussetzung

Grundprinzipien der systematischen Zusammenführung

Grenzen dieser Methode

Die Gittertür

Grundprinzip der Begegnungen

Ziel für die einzelnen Begegnungen

Ablauf der ersten Begegnungen

Nächste Begegnungen

Distanzverringering

Offensive Katze: Operante

Gegenkonditionierung

Absicherung der Erfolge

Es ist soweit: Tür auf!

### **Vergesellschaftung im Mehrkatzenhaushalt**

#### **Und was kommt nach dem Happy End?**

Erstkatze zuerst?

Noch einmal: Ressourcen

Agieren statt Reagieren

Anregung und Auslastung

Entspannung

Liebe und Verständnis

### **Anhang: Hinweise zum Bau einer Gittertür / Barriere**

#### **Literatur**

## **Über die Autorin**

Bisherige Buchveröffentlichungen

***Für Moriah und Shakti.***

# Einführung

Als ich 2007 mit meiner Arbeit als Verhaltensberaterin für Katzen bzw. deren Halter begann, bin ich davon ausgegangen, dass die Planung und Begleitung von Katzenszusammenführungen ein häufiger Beratungsanlass sein würde. Falsch gedacht! Die Fälle, in denen ich gebeten werde, gemeinsam mit den Haltern geeignete Abläufe für eine Zusammenführung zu besprechen, kann ich wahrscheinlich pro Jahr an zwei Händen abzählen. Was stattdessen regelmäßig an mich herangetragen worden ist, sind Probleme während oder nach einer mehr oder weniger missglückten Zusammenführung. Dem Beratungstermin geht dann meist schon eine längere Vorgeschichte voraus, in der es oft bereits zu Angriffen zwischen den Katzen kam, manchmal sogar zu Verletzungen, und häufig zum starken Rückzug einer der beteiligten Katzen. Nach einem solchen verpatzten Kennenlernen ist es eine schwierige Aufgabe, den Weg für eine gute Beziehung zu ebnen. Der Aufwand sowohl für die Beratung, aber vor allem auch für die Halter, ist dann deutlich höher als bei einer „geordneten“ Zusammenführung, weil den schlechten Erfahrungen der Katzen miteinander mühsam viel Positives entgegengesetzt werden muss.

Es ist mir ein großes Anliegen, ein Buch über erfolgsversprechende Zusammenführungsmethoden zu schreiben, denn missglückte Vergesellschaftungen sorgen für unglaublich viel Leid bei allen Beteiligten. Die Katzen machen die Erfahrung, dass sie in ihrem vertrauten Zuhause plötzlich nicht mehr sicher sind oder dass ihr neues Zuhause ein gefährlicher Ort ist. In ständiger Angst vor Angriffen zu leben, ist ein fürchterlicher Zustand. Auch das Leben so mancher offensiv vertreibender „Täterkatze“ verwandelt sich in Stress pur, wenn sie pausenlos überwachen muss, wo der

Eindringling gerade was treibt. Vergnügen ist anders! Schließen die Katzen irgendwann tatsächlich einen Burgfrieden, nachdem sie anfänglich häufiger körperliche Auseinandersetzungen ausgetragen haben, ist dieser Frieden nicht selten einer, der mit recht viel innerer Anspannung und Hab-Acht-Stellung bei mindestens einer Katze einhergeht. Sie muss ständig aufpassen, dass ihr auch wirklich nichts passiert, oder sie vermeidet einfach gänzlich vermeintlich gefährliche Situationen. Das führt leicht dazu, dass so eine Katze viel weniger aktiv am Leben teilnimmt und ihren Bedürfnissen nachgeht, als sie das eigentlich gerne tun würde. Auch für viele Menschen sind unglücklich verlaufende Zusammenführungen belastend. Sie sorgen sich um ihre Katzen und leiden unter der offensichtlichen Disharmonie. Gleichzeitig schmerzt der Gedanke, die neue Katze möglicherweise wieder abzugeben, besonders wenn diese sich dem Menschen gegenüber von ihrer liebsten und kuscheligsten Seite zeigt.

Ich wünsche mir, dass möglichst wenige Menschen und Katzen so etwas erleben. Glücklicherweise gibt es nicht nur einen einzigen Weg, einander fremde Katzen zusammenzuführen. Tatsächlich gibt es eine Reihe verschiedener Varianten, von einfach bis kompliziert, die gute Chancen bergen, schlechte Erfahrungen vermeiden zu können. Und das ist aus meiner Sicht das A und O bei Katzensammenführungen! Stellen Sie sich vor, Sie lernen jemanden neu kennen. Und innerhalb der ersten 24 Stunden schreit dieser jemand Sie plötzlich zusammen, verpasst Ihnen sogar eine Ohrfeige oder, in der ganz heftigen Variante, prügelt Sie durch die halbe Wohnung, bis Sie es schaffen, sich im Schlafzimmer zu verbarrikadieren. Wie gut schätzen Sie die Aussicht ein, dass Sie zu dieser Person noch einmal Vertrauen fassen und sich mit ihr anfreunden? Ihrer Katze wird es in einer ähnlichen Situation nicht anders gehen als Ihnen.

Das Ziel ist es also, eine Zusammenführung so zu gestalten, dass wir das Risiko minimieren, dass die Katzen negative Erlebnisse miteinander haben, und die Chancen maximieren, dass sie positive Verknüpfungen miteinander aufbauen. Damit Sie selber in die Lage versetzt werden, die geeignete Variante für Ihre spezielle Zusammenführung auszuwählen, werden in diesem Buch nicht einfach nur verschiedene Vorgehensweisen vorgestellt. Ich möchte Sie mit einigen Prinzipien vertraut machen, nach denen Katzen (und wir übrigens auch) Lernerfahrungen machen, die ihre Sicht auf eine Situation oder ihr Gegenüber verändern und ihr weiteres Verhalten bestimmen. Diese Lernprinzipien sind ein hilfreiches Raster, um das geplante Vorgehen kritisch zu überprüfen und zu optimieren. Außerdem werden Sie Kriterien an die Hand bekommen, die Ihnen helfen werden einzuschätzen, wie einfach oder kompliziert die Zusammenführung mit Ihren Katzen (in spe) werden könnte. Das Ergebnis der Abwägung dieser Kriterien wird dann, so hoffe ich, Ihre Wahl bezüglich der Zusammenführungsvariante beeinflussen. Scheuen Sie sich bitte nicht, im Zweifelsfall zusätzlich zu diesem Buch professionelle Unterstützung einzuholen. Diese kann Ihnen helfen, die hier gemachten Vorschläge auf Ihre individuelle Situation zu übertragen und umzusetzen.

Dass eine Vergesellschaftung einander fremder Katzen erfolgen soll, entscheiden in der Regel nicht die Katzen, sondern wir Menschen. Unsere Katzen sind abhängig davon, dass wir gute und kluge Entscheidungen bezüglich unseres Katzenhaushaltes treffen. Die Bedürfnisse der Katzen sollten deshalb ganz weit oben auf der Abwägungsliste für oder gegen eine neue Katze bzw. eine bestimmte neue Katze stehen. Ausschlaggebend für eine Entscheidung sollten vor allem rationale Kriterien sein: Passen die Katzen gut zueinander? Ist die Wohnung groß genug für eine weitere Katze? Wie sozial ist diese Katze? Und weniger emotionale

Kriterien wie „Ich wollte schon immer mal eine Glückskatze haben“ oder „Ich muss dieses arme Häufchen Elend sofort retten!“. Das heißt nicht, dass Sie Katzen in Not nicht helfen dürfen. Arbeiten Sie bei der Rettung z.B. mit lokalen Tierschutz- und Katzenschutzorganisationen zusammen und engagieren Sie sich bei der Weitervermittlung, statt die Katze direkt in Ihren Haushalt einzugliedern.

Viele Menschen sagen: „Die müssen sich ja nicht lieben. Es reicht, wenn sie sich tolerieren.“ Würde Ihnen selber das für eine lebenslange Gemeinschaft auf engstem Raum ausreichen? Für Ihre Katzen ist die Vergesellschaftung dann ein Gewinn, wenn sie sich sympathisch finden und mögen, entspannt Nähe miteinander genießen oder sich in sozialem Spiel vergnügen können. Das sollte meines Erachtens der Anspruch an eine Katzenbeziehung sein, insbesondere bei Wohnungskatzen. Durch eine bedachte Wahl der neuen Partnerin Ihrer Katze stellen Sie die Weichen für ein gemeinsames Leben in Frieden *und* Freundschaft.

Und wenn das das Ziel ist: Wie schwer wiegen einige Tage oder gar einige Wochen Umsicht und „anstrengende“ Katzenszusammenführung im Verhältnis zu fünf - zehn - fünfzehn Jahren Katzenfreundschaft?

Hinweis: Wenn ich in diesem Buch von „Katze“ spreche, beziehe ich mich damit auf beide Geschlechter. An den Stellen, an denen eine Abgrenzung notwendig ist, benutze ich die Begriffe „Kätzin“ und „Kater“.

### ***Aktuell problematische Zusammenführung?***

Sollten Sie dieses Buch lesen, weil Sie bereits mit Katzen zusammenleben, deren Zusammenführung sehr schlecht läuft und mit regelmäßigen Kämpfen und/ oder großer Angst bei mindestens einer Katze einhergeht, trennen Sie die beiden bitte zunächst so voneinander, dass sie sich vorerst nicht begegnen und sich auch nicht sehen können. Während

Sie dieses Buch lesen, können die Katzen sich ein paar Tage von den erlebten Strapazen erholen - und Sie auch. Und dann wird für Sie und Ihre Katzen wahrscheinlich die „systematische Zusammenführung“ der Weg sein, die Vergesellschaftung weiterzuführen.

## **Ausgangsbasis: Soziale Katze?**

Früher hieß es ganz klar: Katzen sind Einzelgänger. Sie brauchen und wollen keine Gesellschaft. Heute gibt es zwei Fraktionen, die gegenteilige Annahmen vertreten. Die einen halten an der Katze als Einzelgängerin fest, die im Mehrkatzenhaushalt nur Stress und Probleme bekommt. Die anderen sind überzeugt, dass Hauskatzen soziale Tiere sind, die in modernen Haltungsbedingungen unbedingt Gesellschaft brauchen. Einzelhaltung gleicht für sie nicht selten Tierquälerei. Wer hat nun recht? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, und wie so oft im Leben gibt es nicht nur Schwarz oder Weiß, sondern eine Reihe von Grautönen. Nähern wir uns der Antwort auf Umwegen:

### ***Katzen sind unterschiedlich sozial.***

Verschiedene Studien haben in den vergangenen Jahrzehnten verwilderte (oder teilweise verwilderte) Katzen und Katzensgruppen im Hinblick auf ihre soziale Organisation untersucht. Verblüffendes Ergebnis: Verschiedene Gruppen weisen ganz unterschiedliche Ordnungen auf. Kater und Kätzinnen zeigen unter variierenden Rahmenbedingungen verschiedene Lebensformen, von einzelgängerisch bis sehr sozial, wobei sich soziales Verhalten auf viele oder einzelne Individuen beziehen kann. Pfeleiderer und Rödder fassen beispielsweise zusammen: „Die Sozialstrukturen, die frei lebende Hauskatzen ausbilden, sind erstaunlich variabel [...]. Es gibt unter ihnen löwenrudelähnlich organisierte Gruppen, Katergruppen, die wie Studentenverbindungen wirken, ebenso Weiberefreundschaften, dauerhafte Paarbindungen, Harems, Herumtreiber, selbst den gelegentlichen ‚Kneipentreff‘ kann man beobachten.“ (Pfeleiderer/Rödder 2010: 39).

Ein entscheidender Aspekt für das friedliche Zusammenleben von Katzen in einer Gruppe ist das Vorhandensein der wichtigsten Ressource: Futter in Form von günstigem Beutetierangebot oder menschlicher Zufütterung. Es gibt dabei einen Grenznutzen, d.h. das theoretische Vorhandensein von unendlich viel Futter würde nicht das Zusammenleben von unendlich vielen Katzen ermöglichen. Denn weitere wichtige Ressourcen, die Katzen ein Zusammenleben ermöglichen, sind u.a. Platz und Versteckmöglichkeiten. Es wurde wiederholt gezeigt, dass mehrere Katzen sich nun aber nicht einfach gleichzeitig in der Nähe einer Futterquelle ansiedeln und sonst nichts miteinander zu tun haben (wie früher von den Forschern angenommen). Stattdessen wurden häufig besondere, freundschaftliche Beziehungen zwischen Katzen beobachtet, insbesondere zwischen miteinander verwandten Kätzinnen, die freiwillig engen Körperkontakt eingehen und sogar bei der Jungenaufzucht kooperieren (vgl. z.B. Turner in Turner/Bateson 2014). Kalz beobachtet in ihrer Untersuchung von freilebenden Katzenpopulationen in Berlin, dass jugendliche Tiere häufiger als erwachsene enge soziale Kontakte unterhalten (Kalz 2001).

Problematisch ist, dass die meisten wissenschaftlichen Untersuchungen zur sozialen Organisation von Katzen an freilebenden Katzen, Laborkatzen oder Katzensgruppen in Tierheimen durchgeführt wurden. Die Lebensbedingungen dieser Katzen unterscheiden sich jedoch maßgeblich von denen als Haustier gehaltener Katzen, insbesondere Wohnungskatzen. Eine Studie von Barry und Crowell-Davis aus dem Jahr 1999 untersuchte hingegen 60 Katzenpärchen in US-Haushalten mit Blick darauf, wie gleich- und gemischtgeschlechtliche Paare miteinander auskommen. Die Forscher waren tatsächlich überrascht davon, wie wenig unfreundliche und wie viele soziale Verhaltensweisen zwischen den Katzen beobachtet werden konnten (vgl.

Bernstein/Friedmann in Turner/ Bateson 2014). „Es wurde klar, dass das Verhalten von kastrierten Hauskatzen im menschlichen Haushalt sehr unterschiedlich ist zu dem von freilebenden Hauskatzen und anderen Katzenarten“ (Bernstein/Friedmann in Turner/Bateson 2014: 75, Übersetzung Hauschild).

### ***Wir müssen jede Katze als Individuum betrachten.***

Was heißt das nun für uns? Sind unsere Hauskatzen sozial und brauchen Gesellschaft oder nicht? Leider gibt es auf diese Frage keine Antwort, die jeder Katze gerecht wird. Wir müssen jede einzelne Katze als Individuum betrachten und die Frage muss lauten: „Ist *diese* Katze sozial und braucht Gesellschaft bzw. kann sie in Gesellschaft glücklich sein?“

Die individuellen sozialen Fähigkeiten und Bedürfnisse einer Katze sind von unterschiedlichen Faktoren abhängig: von ihrer genetischen Disposition (wie sozial waren die Elterntiere und Vorfahren, in welchen sozialen Strukturen haben diese gelebt), von ihrer Sozialisierung (wie waren ihre frühen Erfahrungen mit anderen Katzen) und von ihren weiteren Erfahrungen mit anderen Katzen im späteren Leben.

Neben dem Vorhandensein wichtiger Ressourcen haben weitere Rahmenbedingungen großen Einfluss auf das soziale Verhalten einer Katze: Für viele von ihnen gilt, dass sie dann einen Lebensraum teilen können, wenn ausreichend viel Platz vorhanden ist. Ganslößer weist zurecht darauf hin, „dass die Streifgebiete von freilaufenden Hauskatzen selbst unter günstigen Lebensumständen mehrere Tausend Quadratmeter, unter vielen Bedingungen, etwa eines Vorstadt- oder dörflichen Lebens, sogar mehrere Hektar betragen. Die Umstellung auf ein Leben in einer Wohnung oder einer anderen räumlich begrenzten und anders strukturierten Situation übersteigt bisweilen bei weitem das,

was etwa Wildtiere in moderner Zootierhaltung an vergleichbaren Einschränkungen erfahren“ (Gansloßer 2010: 123). Entscheidend ist also nicht, als wie großzügig Sie Ihre Wohnung empfinden, sondern wie sich diese in den Augen Ihrer Katze darstellt. Außerdem sollte die Katzendichte nicht zu hoch werden, also nicht zu viele Katzen im gleichen Haushalt leben. Schroll verdeutlicht durch eine einfache Berechnung anschaulich, wie komplex das soziale Leben für Katzen in einem Mehrkatzenhaushalt schnell werden kann: „Die Anzahl der wechselseitigen Beziehungen steigt exponentiell mit der Anzahl der beteiligten Sozialpartner [...]. In einem Bestand mit 3 Katzen gibt es 6 wechselseitige Beziehungen. Kommt eine Katze neu hinzu gilt es auf einmal doppelt so viel, nämlich 12 wechselseitige Beziehungen zu regeln“ (Schroll 2004: 55). Und zu jeder Beziehung gehört, dass die Bedürfnisse nach z.B. Nähe und Distanz, Spiel und Ruhe sowie mögliche Aggressionen geklärt werden. Da haben die Katzen einiges zu tun!

Wir müssen also gut darauf achten, dass wir die sozialen Fähigkeiten und Bedürfnisse unserer Katzen nicht überstrapazieren.